

Inklusive Sprungwürfe

Im Basketball-Camp der Frankfurt Skyliners kommt es auf die Handhaltung an, nicht auf das Handicap

Haltung ist alles, im Leben allgemein und im Basketball besonders. Darauf legt David Jones wert, und das vermittelt er den Kindern und Jugendlichen, die er trainiert. „Bend your knees“, ruft er den Schülern zu, die sich im Kreis um ihn versammelt haben. Die Jungen und Mädchen tun, wie ihnen geheißen: Die Beine gespreizt für einen sicheren Stand, gehen sie leicht in die Knie – die Grundposition für den Sprungwurf, den „Jump Shot“, den David Jones so formvollendet beherrscht wie wenige andere. In den neunziger Jahren galt der Amerikaner als einer der besten Distanzschützen in den europäischen Profiligen.

Deutsch beherrscht „DJ“ seit seiner Zeit beim USC Heidelberg, aber die Sprache des Sports ist Englisch, auch in den Eichwaldhallen in Sulzbach, in denen das Feriencamp der Fraport Skyliners stattfindet. „Shooting hand on top“, weist er die Runde an, und der eine oder andere kontrolliert noch einmal, ob seine Wurfhand wirklich auf und nicht etwa an der Seite des Basketballs liegt.

Es ist eine bunt gemischte Truppe, vom Erstklässler-Mädchen, das den Ball selbst mit größter Kraftanstrengung nicht bis in Korbhöhe katapultieren kann, bis zum Sechzehnjährigen, der mit einem Gardemaß von mehr als zwei Metern das Trainerteam um Kopflänge überragt. So bunt ist die große Runde, dass Schlomo nicht weiter auffällt. Der Zehnjährige hat das Down-Syndrom, er ist etwas kleiner als die meisten seiner Altersgenossen und auch geistig nicht so weit entwickelt wie sie.

Das sei allerdings kein Grund für Sonderregeln, meint Jones. Von einem „Handicap“ will er nichts hören, Schlomo könnte genauso trainieren wie die anderen. Es komme beim Basketball auf die einfachen Dinge, die Grundlagen an. Selbst gestandenen NBA-Profis habe er schon zu einer besseren Handhaltung verholfen, sagt Jones, bevor er „Ready“ und „Shoot“ ruft. Schlomo streckt den Arm und knickt die Hand ab, noch nicht ganz wie im Basketball-Lehrbuch, aber doch schon deutlich besser als am Montag, dem ersten Tag des Feriencamps.

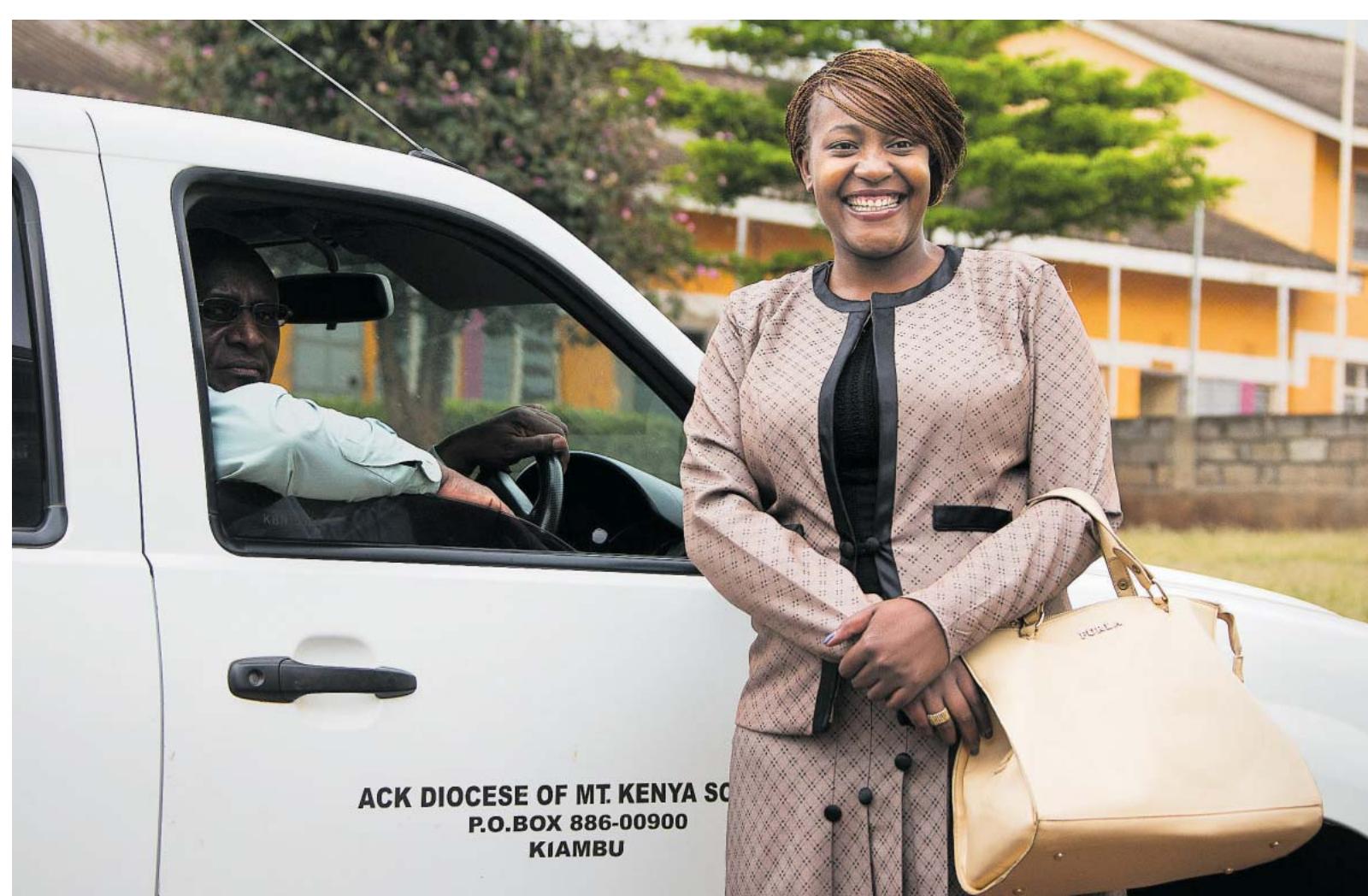
Für Schlomos Mutter, Gerda-Marie Etting, ist es keine Selbstverständlichkeit, dass ihr jüngster Sohn mittrainieren darf. Im vergangenen Jahr hatte sie den älteren Bruder Nikolas zum Camp des Frankfurter Basketballclubs ge-

bracht. Schlomo fuhr mit und wäre am liebsten geblieben. Eher zum Spaß habe sie gefragt, ob er auch mitmachen dürfe, und zum eigenen Erstaunen die Antwort bekommen, sie könne es mit einer Anmeldung für diesen Herbst probieren. „Als die Bestätigung kam, bin ich aus allen Wolken gefallen, das war so klasse“, sagt die Mutter. Bei aller Freude hatte sie aber auch Bedenken, ob ihr Sohn es trotz seiner Behinderung schaffen würde, die Trainingswoche durchzuhalten und nicht zu „stören“.

Denn klar ist auch, dass das Down-Syndrom Einschränkungen mit sich bringt. Schlomo kann mit Zahlen bis zehn rechnen und zum Beispiel das „Sch“ erkennen, mit dem seine Wasserflasche im Feriencamp markiert ist. Aber er spricht undeutlich, was die Verständigung mit anderen Kindern, besonders solchen, die ihn nicht kennen, schwer macht. Die Familie, die im Westend lebt, entschied sich deshalb, ihn trotz des Trends zur Inklusion auf eine Förderschule zu schicken. Die Albrecht-Strohschein-Schule in Oberursel, die auf anthroposophischer Grundlage heilpädagogisch arbeitet, biete einen geschützten Raum, sagt die Mutter. Alle Kinder würden sich gegenseitig zum Geburtstag einladen, anders als an einer Regelschule, in der Schlomo womöglich auf sie vorbliebe.

Inklusion findet für ihn über den Sport statt. Bei der FTG Bockenheim geht er zum Trampolin- und Capoeira-Training – ganz selbstverständlich und auch weitgehend selbstständig, sagt seine Mutter. „Für die anderen Kinder ist er manchmal ein etwas komischer Vogel, aber sie akzeptieren ihn.“ So ähnlich ist es im Basketballcamp, wie Kotrainer Tobias Stoll erzählt. Manche Kinder seien vorsichtig und hielten Abstand, andere bemühten sich besonders um ihn, aber alles in allem werde nicht viel Aufhebens gemacht. „Schlomo lacht viel, und er zieht mit, soweit es eben geht.“

Nach dem ersten Trainingstag sei Schlomo völlig erledigt gewesen, erzählt seine Mutter. „Er hat ein Bad genommen, ein halbes Hähnchen gegessen und ist um 7 Uhr ins Bett gegangen.“ Am nächsten Morgen habe er, kaum aufgestanden, schon wieder sein Skyliners-Trikot übergezogen und den Mitgliedsausweis für die Abfahrt zum Camp eingesetzt. Eine Einstellung zum Sport, wie sie sich jeder Trainer nur wünschen kann. *trau.*



Lebenshelferin:
Mary Wanjiku soll das Jugendzentrum leiten, in dem Schulabgänger aus dem Waisenhaus eine Zeitlang wohnen können. Die Sozialarbeiterin will ihnen vor allem praktische Dinge beibringen – zum Beispiel den richtigen Umgang mit Geld.

Foto: Helmut Fricke

Aufsteigen mit Mary

Cargo Human Care wagt sich an ein neues Projekt in Nairobi: Die Pläne für das Jugendzentrum sind fast fertig. Eine Sozialarbeiterin freut sich darauf genauso sehr wie die Kinder, die dort wohnen sollen.

Von Christian Palm



Mary Wanjiku hat in ihrem Leben selten Bau-land betreten. Mit etwas mehr Erfahrung hätte die Sozialarbeiterin wahrscheinlich die hochhackigen Schuhe im Schrank gelassen. Nun sind ihre Absätze in der roten, feuchten kenianischen Erde verschwunden, aber sie strahlt trotzdem über beide Ohren. Denn dieser halbe Hektar Land könnte für ein Projekt in Frage kommen, in das sie große Hoffnungen setzt.

Noch arbeitet Mary im Mothers' Mercy Home, dem Waisenhaus, das der Frankfurter Verein Cargo Human Care mit Hilfe der F.A.Z.-Leser ausgebaut hat. Aufgabe der jungen Frau ist es, die Kinder auf den Start ins wahre Leben vorzubereiten. Sie versucht mit ihnen herauszufinden, welchen Weg sie nach Highschool und Waisenhaus einschlagen wollen und können. „Sie sollen nicht nur auf ihr Zeugnis, sondern auf sich selbst vertrauen“, sagt Mary.

Seit 2002 gibt es das Mothers' Mercy Home nordwestlich von Nairobi. Gegründet hat es die anglikanische Kirche, um Aids-Waisen ein Dach über dem Kopf zu schaffen. Dieses Jahr hat Mary den ersten Jahrgang Jugendlicher begleitet, die das geschützte Zuhause mit einem Schulabschluss in der Tasche verlassen haben. Um genau zu sein, begleitet Mary die 18 jungen Frauen und Männer noch immer, denn der Start ins neue Leben fiel ihnen schwerer als erwartet.

Es fängt schon an mit einer Wohnung. Zwischen Abschlussprüfung und Zeugnisvergabe vergehen in Kenia Monate. In dieser Zeit durften die Waisenkinder schon nicht mehr im Mercy Home wohnen, weil die Kirche ihre Mission als erfüllt ansieht, wenn die Tinte auf den Prüfungsbögen trocken ist. Das bedeutet, dass einige der Wai-



Geschützte Notunterkunft: So könnte das Jugendhaus aussehen.

Simulation LAAP

senkinder zurück zu ihren Verwandten mussten, die sie einst an das Mercy Home abgegeben hatten, weil sie nicht für sie sorgen konnten oder wollten. Neun der jungen Erwachsenen wohnen nun in Nairobi in Hostels, die alles andere als ein angenehmes Zuhause sind.

Die Erfahrungen mit diesem ersten Jahrgang haben den Vorstand von Cargo Human Care ins Grübeln gebracht. „Wir mussten mitansehen, dass die Kinder verloren und allein waren“, sagt Gerhard Meyke, zweiter Vorsitzender des Hilfsvereins. Aus der Sorge um die Schulabgänger ist schließlich die Idee eines Jugendzentrums entstanden. Meyke, ein Banker im Ruhestand, der die Bauprojekte des Vereins koordiniert, will damit zumindest einigen der Abgänger den Übergang mit einem Schlafplatz erleichtern. Geplant ist, 24 Betten für jene vorzuhalten, die noch

keine Bleibe gefunden haben. In einer Gemeinschaftswohnung sollen sie sich selbst versorgen, wie in einer großen Wohngemeinschaft.

Meyke sagt, es solle keinen automatischen Umzug vom Waisenhaus in das Jugendzentrum geben. Der Neubau sei für Notfälle gedacht. Und doch soll er allen offenstehen. Im Erdgeschoss ist Platz für mehrere Seminarräume vorgesehen. Die Schulabgänger sollen dort ganz praktische Dinge lernen. Mary will ihren Schützlingen etwa beibringen, wie sie mit Geld umgehen können, wie sie ihre eigenen Talente erkennen und vieles mehr.

Mary hat selbst erlebt, wie ein Aufstieg gelingen kann. Ihr Schulgeld musste sie erbetteln, weil ihre Mutter es nicht aufbringen konnte. Ihr Abendstudium finanzierte sie, indem sie tagsüber putzen ging. Im Mothers' Mercy Home arbeitete sie zu-

gleichzeitig in einer Bäckerei.

Doch das schönste Haus ist wertlos, wenn es mit einem schlechten Konzept geführt wird. Sozialarbeiterin Mary macht sich derzeit viele Gedanken darüber, wie viel Fürsorge ihre Schulabgänger brauchen und wie viel Selbstbestimmung für sie möglich ist. Gerade laufen die Abschlussprüfungen des zweiten Jahrgangs, denen sie betreut. Bald beginnen sie ihr neues Leben außerhalb des mit Mauern gesicherten Mercy Home. Mary hofft, dass dieses Mal mehr der jungen Erwachsenen von Anfang an auf eigenen Beinen stehen können. Sie legt Wert darauf, dass sie sich selbstständiger im Praktika, Ausbildungs- und Arbeitsplätzen kümmern. Was nicht heißt, dass Mary ihnen nicht mehr zur Seite steht, egal ob in schicken oder in praktischen Schuhen.

Nächste Woche: Was der Kinderschutzbund in Fällen von Missbrauch und Misshandlung leisten kann.



Auf Korbjagd: Der zehn Jahre alte Schlomo im Feriencamp

Foto: Michael Kretzer

Bewaffneter Räuber in Bornheim gefasst

Kurz nach einem Raubüberfall an der Rodheimer Straße hat die Polizei in der Nacht von Montag auf Dienstag einen 18 Jahre alten Mann festgenommen. Wie die Polizei mitteilte, liegt gegen den Montenegriner in Nordrhein-Westfalen ein Haftbefehl wegen versuchten Mordes vor. Anfang des Jahres soll er einen Mann derart getreten und geschlagen haben, dass nur eine Notoperation das Opfer noch retten konnte. Der Verdächtige wurde nach seiner Festnahme dem Haftrichter vorgeführt. *moth.*

Versuchter Mord: Verdächtiger verhaftet

Die Bundespolizei hat am Sonntag einen 28 Jahre alten mutmaßlichen Gevalltäter am Flughafen verhaftet. Wie die Polizei gestern mitteilte, liegt gegen den Montenegriner in Nordrhein-Westfalen ein Haftbefehl wegen versuchten Mordes vor. Anfang des Jahres soll er einen Mann derart getreten und geschlagen haben, dass nur eine Notoperation das Opfer noch retten konnte. Der Verdächtige wurde nach seiner Festnahme dem Haftrichter vorgeführt. *moth.*

01806 22 99 29
Festnetz 20 Cent/Anruf
Mobilfunk max. 60 Cent/Anruf
ticket@cottonclub-dinnershow.de
cottonclub-dinnershow.de
www.eventim.de

FRANKFURT
Ferdinand-Happ-Str./Ecke Hanauer Landstr. 115

**Frankfurter
NeuPresse**

**ANTENNE
FRANKFURT
95.1**

Glincke | Frankfurt
JAGUAR

Melitta

**RABENBERGER
GRUPPE**

GERKEN
MIETSERVICE

Energyst CAT

EXKLUSIV NUR FÜR UNSERE LESER: 2. NOV - 99€ INKL. GETRÄNKE

Tickets ausschließlich über die
Cotton Club Hotline & Email Adresse
erhältlich (Kennwort 02NOV99EUR)

